Zeitschrift: Actio : ein Magazin für Lebenshilfe
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 96 (1987)
Heft: 9

Artikel: Pickelharte Arbeit : Hilfe nach der Wassernot
Autor: Hügli, Ruth
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-548681

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hilfe nach der Wassernot

Pickelharte Arbeit

Gewalige Unwetter haben diesen Sommer das Emmental und das Berner Oberland und später auch Graubünden und das Tessin heimgesucht. Das Schweizerische Rote Kreuz und Caritas Schweiz haben in den schwerstbetroffenen Gebieten freiwillige Helfer organisiert. Motivation vieler Freiwilliger war der Wille, durch die Naturgewalten in Not geratenen Menschen im eigenen Land zu helfen. «Actio» hat einige von ihnen beim Einsatz beobachtet.

Von Ruth Hügli

Schwere, grauschwarze Gewitterwolken zogen am 1. Juli über Worb Richtung Emmental. Die Bewohner der Dörfer und Höfe rund um die Mänziwilegg blickten besorgt zum Himmel: so sah es letztes Jahr aus, als der Rämelacker in Boll in der Gemeinde Vechigen überflutet und das Gebiet um Walkringen schwer betroffen wurde. Nach den damals erfolgten Sanierungsmassnahmen konnte es ja nicht mehr so schlimm werden... Die heftigen Gewitterstürme vom 1. und 3. Juli haben wieder zerstört, was mit grossen Kosten aufgebaut worden war. Das kleinste Rinnsal schwoll zum reissenden Wildbach an, der alles mitriss, was ihm in den Weg kam, und irgendwo unterwegs wieder liegen liess. Gleichzeitig mit Boll wurden das Biembachtal, der Widimattgraben, Bigenthal und Walkringen nochmals schwer heimgesucht.

Das Schwemmholz muss weg: Schüler Rolf Hagen räumt den Hoschbach aus. (Fotos: Margrit Baumann)

Walkringen zählt rund 1700 Einwohner auf einer Fläche von 1720 Hektaren. Jeder Bach ist aus seinem Bett gesprungen, hat das Weite gesucht und erbarmungslos Bauernhöfe, Schulhäuser, Gärten und Felder überschwemmt und mit Geröll eingedeckt. Sechzig Erdrutsche verschütteten Strassen und Zufahrtswege. Viele Höfe sind von der Umwelt abgeschnitten. Erste Hilfe leisten Feuerwehr, Zivilschutz und Luftschutztruppen aus Genf und der Waadt.

Keine Ferien

Unmöglich, dass sich die Bewohner im Katastrophengebiet selber helfen können. Nach Rücksprache mit anderen Hilfswerken bittet das Schweizerische Rote Kreuz per Radio und Inserate um freiwillige Helfer. Margrit Schenker, Sachbearbeiterin für internationale Zusammenarbeit und ebenfalls zuständig für Katastrophensituationen in der Schweiz, sitzt am Telefon und nimmt die Anmeldungen entgegen. Einige Interessenten steigen gleich wieder aus, als sie hören, dass es sich nicht um einen bezahlten Einsatz handelt, oder nachdem sie durch die ehrliche Auskunft, dass Leute gesucht werden, die bereit sind, harte Arbeit mit Schaufel und Pickel zu leisten, von der Illusion von «Ferien auf einem Emmentaler Bauernhof» kuriert sind. Für Unterkunft und Verpflegung sowie für die Rückerstattung der Reisespesen ist gesorgt.

Durch die Vermittlung des SRK können in Walkringen vom 13. bis 17. Juli 12 und vom 20. bis 24. Juli 18 freiwillige Helfer eingesetzt werden. In Hasle waren vier Freiwillige am Werk. Es gelang auch, eine Frau für die Betreuung eines behinderten Kindes zu finden, während seine Mutter bei den nötigen Aufräumarbeiten in Haus und Hof mithalf. Im August fanden weitere Einsätze statt.

Lieber helfen als «herumhängen»

«Actio» hat einige Freiwillige im Katastrophengebiet besucht. Wir treffen Heinz Lüthi im Zivilschutzzentrum Walkringen. Er hat sich bereit erklärt, uns mit einem geländegängigen Fahrzeug zu den Einsatzorten zu fahren. Noch 14 Tage nach dem Unwetter sind viele Wegstücke mit Privatautos noch nicht befahrbar. Da er die Freiwilligen morgens zu ihren Arbeitsplätzen führt, weiss er, wo wer im Einsatz ist. Er ist Kaufmann in Walkringen und leistet jetzt tagsüber seinen sechstägigen Zivilschutzeinsatz im Sektor Nachrichtendienst. Was seine Frau im Geschäft nicht selber erledigen kann, wartet am Abend noch auf ihn. Er führt uns zuerst in die Widimatt.

Beim Hof Zweichen schlägt Rolf Kohler mit einem schweren Hammer gedrehte Eisenstäbe in den Boden. Damit werden vier aufeinandergeschichtete Rundhölzer gesichert, um einen nächsten Erdrutsch auf das Zufahrtssträsschen aufzuhalten. Dem Lehrer aus Lostorf SO merkt niemand an, dass er diese schwere Arbeit nicht gewohnt ist. Während der Schulferien hat er sich für einen Einsatz im Wegbau gemeldet. «Man soll als Erzieher nicht nur von Hilfsbereitschaft predigen, man muss selber helfen. Auch in der Schweiz.» Er beweist damit, dass für ihn Theorie und Praxis gleichbedeutend sind.

An der gleichen Stelle arbeitet auch Paul Gerber. Er ist Küfer. «Für Bschütti- (Gülle)-Fässer nid Wyfässer», präzisiert der Arbeitslose. «Lieber helfen als herumhängen.» Dass er für seine Arbeit keinen Lohn bekommt, ist für ihn selbstverständlich. «Die Bauern sind hier jetzt auf Steinen und nicht auf Rosen gebettet und wissen ja kaum, wo das Geld für all die Reparaturen hernehmen.»

Junge Helfer aus dem Toggenburg bei der Teepause.

Die Wucht des Wassers

Bei Bigenthal steht der Forstwart mit zwei Lehrlingen in beinhohen Stiefeln im Chatzbach. Mit vereinten Kräften verbarrikadieren sie die Ufer und legen Auffangbecken an, um den Bach beim nächsten Gewitter in Schranken zu halten. Im Talgrund werden frisch geschlagene Langhölzer von einem Lastenzug abgeladen als Uferschutz für den Biglebach.

Mitten auf einer Geröllhalde, an deren Rand noch zu erkennen ist, dass dies einmal ein Maisfeld war, steht eine alte Frau. Unverwandt schaut sie einem Trax zu, der mit seiner Schaufel das Geröll und die eingetrocknete Schlammschicht wegschiebt. Ob sie weiss, dass der Einsatz solcher Maschinen zwischen 30 bis 100 Franken in der Stunde kostet? Sie hat noch Glück, dass eine Maschine die schwere Arbeit bewältigt, denn gegenwärtig sind zwischen Belp und Burgdorf keine zusätzlichen Baumaschinen und Lastwagen aufzutreiben. Obschon sie dem Traxführer nichts helfen kann, ist sie nicht untätig: Stehend strickt sie mechanisch an einem Socken, den Garnknäuel in der Schürzentasche.

Freiwillige beim Wegbau bei Widimatt.

FREIWILLIGENEINSATZ

MILLIONEN FRANKEN FÜR UNWETTERGESCHÄDIGTE

Für die Unwettergeschädigten in verschiedenen Regionen der Schweiz sowie im Veltlin konnten die Glückskette und die vier Hilfswerke Schweizerisches Rotes Kreuz, Caritas Schweiz, Hilfswerk der Evangelischen Kirchen der Schweiz (HEKS) und Schweizerisches Arbeiter-Hilfswerk (SAH) bis Mitte August acht Millionen Franken entgegennehmen. Insgesamt standen bis zu diesem Zeitpunkt 150 Freiwillige der Hilfswerke in zwölf Gemeinden der verschiedenen Landesteile im Einsatz.

Das SRK, das für die Koordination in den Kantonen Bern, Tessin und Genf verantwortlich war, entstandte neben den Helfern im Emmental dreissig Freiwillige in den Raum Oeschinensee ob Kandersteg, wo in mühsamer Arbeit Alpweiden von Geröll- und Schlammassen befreit wurden, sowie elf Freiwillige nach Aquila im Bleniotal, wo in Zusammenarbeit mit der Bevölkerung Räumungs- und Ausbesserungsarbeiten im Dorf vorgenommen wurden.

Die Hilfswerke und die Glückskette haben beschlossen, die in einem gemeinsamen Fonds zusammengelegten Spendengelder besonders schwer betroffenen, sozial benachteiligten Familien und Einzelpersonen sowie finanzschwachen Burger- und Einwohnergemeinden und Alp- und Weggenossenschaften zugute kommen zu lassen, sofern die Schäden nicht durch Versicherungen, den schweizerischen Elementarschadenfonds, kantonale Elementarschadenkassen und weitere Fonds gedeckt werden. Über die Verteilung der Gelder entscheidet die Nationale Projektkommission der Glückskette, in der die Hilfswerke aktiv mitarbeiten. Zusätzlich beabsichtigen die Hilfswerke, Beiträge an Meliorationsprojekte zur Vorbeugung künftiger Unwetter-Katastrophen zu leisten, zum Beispiel Bachverbauungen und Sicherung von Anbauflächen.

Die Glückskette und die vier Hilfswerke danken allen Spendern und den Freiwilligen von Herzen für ihre Unterstützung.

Zur Belohnung ins Schwimmbad

Oberhalb eines kleinen Heimetli auf der anderen Talseite schuften fünf Jugendliche zwischen 14 und 16 Jahren mit ihrem Lehrer. An ihrem Arbeitsplatz können keine Baumaschinen eingesetzt werden; diese würden beim Wenden noch das Wenige zermalmen, was das Wasser vom Gerstenacker übriggelassen hat. Statt in das Ferienhaus zu fahren, sind Claudia, Renate, Corinne, Roger und Christian mit Heimleiter Hannes Deetlefs aus Lütisburg im Toggenburg als Helfer ins Emmental gekommen. Sie setzen sich erschöpft auf einen Baumstamm und trinken vom mitgebrachten Tee. «Sie sind gerade etwas demoralisiert», erklärt Hannes Deetlefs. «Den ganzen Tag haben sie Steine und Holz aus diesem steilen Acker getragen und noch sieht man kein Ende.» Die bunten T-Shirts kleben an ihren schweissnassen Körpern. Als «Zückerli» dürfen sie vor dem Nachtessen noch mit dem Zug nach Grosshöchstetten fahren, um sich im Schwimmbad zu erfrischen.

Kontakt mit der Bevölkerung

Bei der Mühle am Hoschbach muss auch unser robustes Fahrzeug kapitulieren. Der Bach floss durch die Mühle und was oberhalb liegt, ist nicht mehr als Weg zu erkennen. Im Bachbett liegen grosse Steinbrocken und entwurzelte Bäume kreuz und quer. Zu Fuss geht's weiter über Stock und Stein zur Equipe beim vorsorglich angelegten Auffangbecken, das der Bagger von Geröll und Schwemmholz freischaufelt. Der Baggerführer ist ein Profi, der seine Maschine auf engstem Raum zwischen Tannen zu bewegen weiss. Ein einheimischer Zivilschutzmann, der offensichtlich mit Waldarbeiten vertraut ist, astet gefallene Bäume ab, eine Arbeit, die auch nicht Laien überlassen werden kann.

Zusammen mit Stefan David, einem Weinküfer aus Balgach, packt Rolf Hagen, ein 15jähriger Schüler aus Winterthur, hart zu und befördert ganze Stämme aus dem Bach in den Wald zurück. «Es tut gut», sagt Rolf, «nach der kopflastigen Schularbeit einmal körperlich so recht zu krampfen und mit erwachsenen Männern zu arbeiten. Mit den Einheimischen komme ich gut aus.» Als Dank für seine Hilfe hat Rolf schon eine Einladung für Ferien in besseren Zeiten in der Tasche. □